

Zynischer IAEA/UN-Bericht zur Tschernobyl-Katastrophe

Autor(en): **Piller, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 4: **Seit 30 Jahren klar : das Atommüllproblem ist unlösbar**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

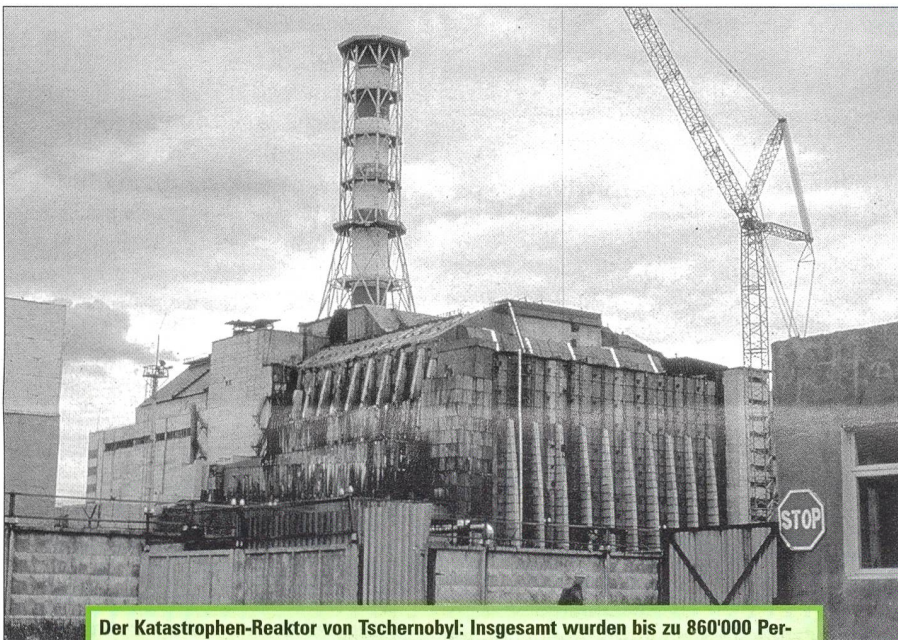
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zynischer IAEA/UN-Bericht zur Tschernobyl-Katastrophe

Seit Jahren verharmlost die internationale Atomenergie-Agentur IAEA die Katastrophe von Tschernobyl systematisch. Die einflussreiche Atomlobby-Organisation legte im September 2005 zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation WHO und dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen UNDP einen «definitiven» Tschernobyl-Bericht vor. Ihr Ziel ist es, im Hinblick auf den 20igsten Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe einen vermeintlichen Konsens über die Folgen zu präsentieren und so Diskussionen über die Gefahren und Risiken der Atomtechnologie zu beenden.



Der Katastrophen-Reaktor von Tschernobyl: Insgesamt wurden bis zu 860'000 Personen zu Räumungs- und Dekontaminationsarbeiten eingesetzt.

Von Bernhard Piller,
Mitglied SES-Geschäftsleitung

Eines ist klar, der IAEA ist die Tschernobyl-Katastrophe ein Klotz am Bein, den sie lieber früher als später los hätte. Dass die Atomtechnologie ein unvorstellbares und nicht zu beschreibendes Gefahrenpotenzial in sich birgt, spielt für die IAEA keine Rolle. Um ihrem selbst gestellten Auftrag, der uneingeschränkten Förderung und Verbreitung der Atomenergienutzung gerecht zu werden, muss die Diskussion um Tschernobyl klein gehalten werden. Darum reden sie jetzt auch vom «wahren Ausmass des Unfalls» und

von «definitiven Antworten». Die IAEA will ihre Autorität und Unfehlbarkeitsdoktrin wiederherstellen. Niemand soll es wagen, mit anderen als den ihrigen Zahlen zu operieren. Ein im Übrigen sehr eigenartiges Wissenschaftsverständnis für eine Organisation, die sich die objektive Wissenschaftlichkeit sonst so sehr auf die Fahnen schreibt.

IAEA: Nur 50 Tote

Glauht man der aktuellen IAEA-Sprachregelung, starben bis Mitte 2005 knapp 50 Personen an den direkten Folgen des Unfalls, und insgesamt werden es «höchstens» einmal 4'000 Tote sein. Was die IAEA

hier an den Tag legt, ist nicht nur gravierend verharmlosend, ethisch unverantwortlich und wird den Opfern von Tschernobyl in keiner Weise gerecht – es ist auch höchst unwissenschaftlich! Ihre Hochrechnung basiert nämlich auf Vermutungen und nicht auf erhärteten Statistiken. Die wirkliche Zahl der Menschen, die bisher an den Strahlenfolgen gestorben sind, geht in die Hunderttausende. Genau das will die IAEA aber nicht mehr hören. Meldungen wie am 16.12.2002 in der Prawda: «Tschernobyl hat schon 168'000 Tote und 3,2 Millionen Opfer gefordert», schaden in den Augen der IAEA der Atomenergie.

Was die IAEA unterschlägt

Was in der vorliegenden UN-Studie überhaupt nicht berücksichtigt wird, sind die Liquidatoren. Insgesamt wurden bis zu 860'000 Personen aus der ehemaligen Sowjetunion zu Räumungs- und Dekontaminationsarbeiten eingesetzt. Die Liquidatoren kehrten nach ihrer Arbeit wieder in ihre Herkunftsorte zurück. All diese Personen, die der höchsten Strahlendosis ausgesetzt waren und verstreut aus allen Teilrepubliken der ehemaligen Sowjetunion zu dieser Arbeit rekrutiert wurden, werden im IAEA-Bericht einfach ausgeklammert. Sehr viele der damals 18- bis 25-jährigen Soldaten und Liquidatoren sind heute einfach nicht mehr auffindbar.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass die WHO in früheren Studien bei Liquidatoren

eine signifikante Zunahme von diversen Krankheiten wie Leukämie, bösartigen Tumoren, Bluterkrankungen, Erkrankungen des Nervensystems festgestellt hat. Diese Ergebnisse wurden in der aktuell vorliegenden Studie einfach unterschlagen. Allein bei den ukrainischen Liquidatoren gehen die Schätzungen von offiziellen ukrainischen Stellen (bis 2002) von 15'000 bis zu über 50'000 Toten aus. Zahlreiche medizinische Studien belegen zudem die extreme Zunahme von Schilddrüsenkrebs. Bei der IAEA heisst es ganz einfach, mit Ausnahme von 9 Todesfällen seien alle 4'000 von Schilddrüsenkrebs Betroffenen wieder gesund! Aus offiziellen Angaben weissrussischer ÄrztInnen weiss man auch, dass vor 1986 85% der weissrussischen Kinder gesund waren, in den radioaktiv betroffenen Gebieten sind heute lediglich nur noch 5–15% gesund!

Die Tschernobyl-Katastrophe beginnt erst

Die meisten Krebsarten haben, anders als der Schilddrüsenkrebs (15–20 Jahre), eine längere Latenzzeit. Auch und gerade aus diesem Grund ist es total unverständlich, wenn die IAEA jetzt einen Schlusstrich unter die Diskussion ziehen will. Ein Grossteil der Opfer ist erst noch in den kommenden Jahren zu erwarten, die Katastrophe dauert noch lange an und beginnt für gewisse Menschen erst noch. Diese Langfristigkeit wird von der IAEA konsequent und systematisch unterschlagen und ausgeblendet. Eine Studie der Vereinten Nationen stellte noch im Jahr 2000 fest, dass Erkrankungen von Lunge, Herz, Nieren und vor allem schwer wiegende psychologische Effekte auf die freigesetzte Radioaktivität zurückzuführen sind. In

dem hier kritisierten IAEA/UN-Bericht heisst es, neben den Schilddrüsenkrebsfällen «fand das internationale Expertenteam keinen Beweis für einen Anstieg von Leukämie und Krebs bei den betroffenen Einwohnern.»

Zu den offensichtlich gesundheitlichen Schädigungen und Beeinträchtigungen der Bevölkerung kommen noch die psychosozialen Folgen hinzu. Die Tschernobyl-Katastrophe hat für die Menschen direkte sozio-psychologische, soziokulturelle, allgemein krankheitserregende, medizin-soziologische und sozioökonomische Dimensionen. All diese Dimensionen sind real vorhanden. Bei der IAEA heisst es in diesem Zusammenhang hingegen einfach: «Weiterhin fortbestehende Mythen und Fehlauffassungen in Bezug auf die Strahlungsgefahr haben zu einem lähmenden Fatalismus bei den Einwohnern der betroffenen Gebiete geführt.»

Fazit

Die Politik der IAEA ist seit jeher gekennzeichnet durch Falschaussagen, Täuschungen und Vertuschung von ihnen nicht genehmen Untersuchungsergebnissen. Eines ist sicher: Unabhängig davon wie viele Tausende von Menschen an den direkten Folgen der Strahlung starben, noch sterben werden oder leiden – es ist überdeutlich, dass ein atomarer Unfall Kosten in Milliardenhöhe verursacht, viele Tausende tötet bzw. die Gesundheit von Millionen Menschen beeinträchtigt und nicht zuletzt die betroffene Region in eine ökonomische und ökologische Katastrophe stürzt.

Ganz im Gegensatz zur IAEA ist die SES der Auffassung, dass es noch deutlich zu wenig Wissen zur Strahlenwirkung auf die Gesundheit gibt. Es braucht hier eine Intensivierung der Forschung.

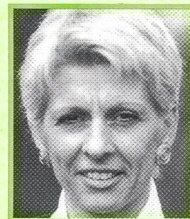
Die katastrophale Sicht der IAEA:

«Die meisten Rettungsleute und Menschen in den kontaminierten Gebieten erhielten relativ geringe Gesamtkörperdosen, die mit der natürlichen Hintergrundstrahlung vergleichbar sind.» Und die IAEA weiter: «Wegen der relativ niedrigen Dosis, [...] konnte kein Beweis oder Hinweis auf verringerte Fruchtbarkeit bei Männern oder Frauen gefunden werden. Auch gab es keine Anzeichen für irgendwelche Auswirkungen auf die Zahl der Totgeburten, der negativen Geburtfolgen, Komplikationen bei der Geburt oder die allgemeine Gesundheit der Kinder. Ein bescheidener, aber beständiger Anstieg von berichteten angeborenen Missbildungen in kontaminierten und nicht kontaminierten Gebieten Weissrusslands scheint auf eine bessere Erfassung und nicht auf Strahlung zurückzugehen.»

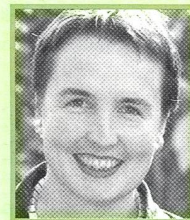
Weitere Infos zu Tschernobyl: www.ipnw.de/ / www.umweltinstitut.org/frames/all/m228.htm
www.chernobyl.info/ IAEA-Bericht: www.iaea.org

SES-INTERN

Zwei Frauen verlassen den Stiftungsrat



Astrid Kugler



Sibylle Lehmann

Astrid Kugler aus Zürich und Sibylle Lehmann aus Luzern verlassen den SES-Stiftungsrat. Astrid beendet ihr Engagement bei der SES nach 3 Jahren wegen beruflicher Mehrbelastung. Sibylle steigt nach gut einem Jahr aus Zeitgründen wieder aus. Wir bedauern die Austritte sehr. Die beiden Fachfrauen haben immer wieder gute Inputs geliefert und sich engagiert mit dem Thema Energie auseinandergesetzt. Ganz herzlichen Dank und nur das Beste für die Zukunft wünschen euch der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle!

Gesucht: Zwei neue StiftungsrätInnen

Der 12-köpfige Stiftungsrat soll so schnell wie möglich wieder vollzählig sein. Wir suchen deshalb zwei neue Personen, welche sich für das Thema Energie interessieren und ehrenamtlich in unserem Stiftungsrat mitarbeiten möchten. Der zeitliche Aufwand beträgt sechs Abendsitzungen und einen Retraitentag pro Jahr plus Vorbereitungszeit. Gesucht werden primär Personen mit fachlichen Kompetenzen in den Bereichen

- Energieforschung,
- Gesamtenergiefragen und
- fossile Energien.

Frauen werden von uns bevorzugt. Bewerbungen und Hinweise bitte an: info@energiestiftung.ch. Weitere Informationen unter Tel. 044 271 54 64.